

Vor der Ernte.

So erwünscht der Wetterumschwung mit dem Maibeginn gekommen ist, um so weniger vorteilhaft ist die Andauer der Schönwetterperiode durch viele Wochen zu betrachten. Die Gewitter- und Strichregen, die sich auf die verschiedenen Gebiete Oesterreich-Ungarns im Verlaufe verteilt haben, sind doch wohl nicht so ausgiebig genug, und daher auch für den gesamten Felderstand, der seiner Reife immer näher geht, nicht so förderlich, als es ein ausgedehnter, mehrtägiger Landregen gewesen wäre. Namentlich der ganze Frühjahrs- und Sommeranbau brauchen um diese Zeit reichlichere Niederschläge, da aber auch der letzte Sonntag, Medardus, vorherrschend trockenen Charakter hatte, ist noch für längere Zeit auf wesentlich vermehrte Feuchtigkeit kaum zu rechnen. Es wird dieser Umstand eventuell dem Schnitt, der Reife und den Druscharbeiten, ferner auch im Hinblick auf schöne, gesunde Qualitäten zugutekommen, wie aber die quantitativen Ergebnisse von Weizen und Roggen, die späteren von Gerste und Hafer und aller im August-September zur Einheimung gelangenden Feldfrüchte und Futtergewächse ausfallen werden, entzieht sich naturgemäß demaltem jedem verlässlichen Urteil. Immerhin brauchen die Hoffnungen auf eine auskömmliche Ernte in der Gesamtmonarchie noch durchaus nicht stärker herabgestimmt zu werden, da trotz alledem in vielen Gebieten dieser Reichshälfte die Aussichten befriedigende sind und in Ungarn gerade die wichtigsten Gebiete im Südosten des Landes einen guten Durchschnittsausfall verheissen. Günstige Meldungen verlauten auch von dem bestesten Teile Rumäniens, von der Türkei und Bulgarien, weil heuer der Osten Europas wesentlich weniger unter Trockenheit zu leiden hatte.

Wenn wir in der Monarchie in der Verbrauchsperiode 1916/17, angesichts der schwachen quantitativen, ferner auch qualitativ nicht befriedigenden Ernte das Auslangen gefunden haben, allerdings unter Zuhilfenahme der aus Rumänien zugeflossenen Mengen, so werden wir heuer, und zwar im gesamten Mitteleuropa, bei halbwegs normaler Zukunft, um so eher wenig Ernährungsmaterial für Mensch und Vieh einbringen. Natürlich werden, ebenso wie mit allen Mitteln für die Erntearbeiten vorgesorgt werden muß, bei der besonderen Wichtigkeit der heurigen Versorgung auch die Verteilungsorganisationen, Rationierungen u. dgl. nicht nur aufrechterhalten, sondern noch besser ausgestaltet werden müssen. Es darf nicht weiter angehen, daß irgendwo Ueberfluß oder auch nur reichliche Mittel zur Verfügung stehen, anderwärts aber schrecklicher Mangel herrscht. Mehl und Brot sind für den Lebensunterhalt zu wichtig, um nicht mit aller Aufmerksamkeit behandelt zu werden, daselbe gilt in nicht minderem Maße auch von den Kartoffeln. So bedeutungsvoll und nötig alle anderen einschlägigen Zerealien sind, stehen sie doch gleich dem Gemüse und Obst erst in zweiter Reihe. Auf offizieller Basis aufgebauete Ernteschätzungen werden auch heuer in Ungarn und in Oesterreich nicht publiziert werden, und man ist mehr als je darum auf private Berichte angewiesen: es wird daher gut sein, zu optimistisch oder zu pessimistisch gefärbte Mitteilungen immer auf ein gewisses Mittelmaß einzustellen.

Bei dem Umstand, daß heuer überall, je nach der Wettergunst oder -Ungunst, die Endresultate der Ernte in den einzelnen Ländern, wie bereits vorenwähnt, sich in selten ausgedehntem Umfang differenzieren werden, wird es unumgänglich sein, daß, viel besser noch als im letzten Kriegsjahre, die Verbundstaaten sich gegenseitig Anshilfe leisten, ja weitergehend, daß ebenso innerhalb derselben die einzelnen Kreise und Gegenden sich das allseitige Durchhalten erleichtern, wo nicht überhaupt ermöglichen. Diese Anshilfe wird aber auch bei den Ententegenossen vielleicht noch mehr nötig werden, da Amerika Zusätze wegen schwacher Ernte und mancherlei alter Vorräte sicher nicht in erwünschtem Maße zu leisten fähig sein wird. Diese pro 1. Juni verlaublichen Schätzungen stellen beispielsweise in Weizen nur den eigenen Bedarf sicher, da Sommer- und Winterweizen zusammen nur auf 656 Millionen Bushels (178 Millionen Meterzentner) taxiert werden, damit also um 31 Millionen Meterzentner geringer als im Jahre vorher und um 78 Millionen Meterzentner schlechter als 1915.

Argentinien's schwache Lage beweisen nicht nur die erlassenen Ausfuhrverbote, sondern auch die Preissteigerungen, die die Börse in Buenos Aires mit 50 Mark pro Tonne Weizen seit Anfang Mai verzeichnet. Auch die bereits eingetretene Abnahme der Bestände, während sie sonst um diese Zeit noch zunahm, spricht für den geringen Ausfall der heurigen Ernte in den La Plata-Staaten. In Mais sind nur die qualitativen Ergebnisse gut, die quantitativen aber recht bescheiden.

Deutschland rühmt, daß seine Roggenfelder heuer frei von Unkraut geblieben sind, was bei dem Umstand, daß Roggen im größten Teil des Reiches die wichtigere Brotfrucht als Weizen ist, als von günstiger Bedeutung betrachtet werden darf. Um übrigens unmittelbar nach der Ernte die Ablieferungen zu beschleunigen, wurden dafür bereits hohe Prämien zugestanden. Maschinen und Arbeitskräfte stellen die Behörden aushilfsweise bei. Im allgemeinen ist damit zu rechnen, daß der Schnitt heuer nicht verspätet, sondern überall, dank der warmen, Bitterung, zu normaler Zeit wird vorgenommen werden können. Hierzulande ist Meter und Waul der Beginn, wo die Schnitter hüben und drüben ins Feld gehen,

und wenn nicht in manchen Lagen vielleicht bereits einige Tage früher, wird es gewiß nirgends später der Fall sein.

Noch wären einige Worte über die zu bestimmenden neuen Höchstpreise zu sagen; daß die beiderseitigen Agrarier, nur ihre Interessen im Auge habend, eine Erhöhung durchsetzen wollen, darf nicht wundern, aber dem stehen wohl mit einem außergewöhnlichen Schwergewicht die Interessen der großen Masse, beziehungsweise aller Konsumenten gegenüber. Bei der bevorstehenden Festsetzung der Preise ist die Hauptsache, das richtige Verhältnis der einzelnen Getreidegattungen herzustellen, damit nicht wieder Brotgetreide en masse und gegen die Befugnis zur Tierfütterung und Mästung herangezogen werde. Ferner sollten aber auch alle Notierungen mit Ungarn einverständlich bestimmt werden, denn das Zugeständnis darf man den diesseitigen Landwirten einräumen, daß sie nicht schlechter als jene gestellt werden.